

Bernhard Koch

Als Manuskript gedruckter

Brief

an den Verfasser der Schrift:
»Die Zerrissenheit des Gottesvolkes
in der Gegenwart.«

bruederbewegung.de

Zeichengetreuer Abdruck des Originals. Sperrdruck der Vorlage ist durch Kursivdruck, Antiqua durch Groteskschrift wiedergegeben. Die Seitenzahlen des Originals sind in eckigen Klammern und kleinerer, roter Schrift eingefügt.

© dieser Ausgabe: 2007 bruederbewegung.de
Texterfassung: Timo und Agnes Gryzan
Satz: Michael Schneider
Veröffentlicht im Internet unter
<http://www.bruederbewegung.de/pdf/kochbrief.pdf>

bruederbewegung^{de}

Als Manuskript gedruckter

Brief

an den Verfasser der Schrift:

»Die Zerrissenheit des Gottesvolkes in der Gegenwart.«



»Wir vermögen nichts wider die Wahrheit, sondern für die Wahrheit.«

2. Kor. 13, 8.

»Die Wahrheit festhaltend in Liebe, laßt uns heranwachsen in allem, zu Ihm hin, der das Haupt ist, der Christus.«

Eph. 4, 15.

Barmen, im Mai 1913.

Im HErrn geliebter Bruder!

Ihren I. Brief habe ich erhalten und daraus ersehen, daß auch *Sie* glauben, daß der von Br. Sch. Angedeutete M. Spr. ist, was mir übrigens inzwischen auch von anderer Seite bestätigt wurde.

Was nun Ihr Buch betrifft, so war es gar nicht meine Absicht, Ihnen darüber etwas zu schreiben; aber da mir kurz nach Empfang Ihres Briefes derselbe Bruder, welcher mir seinerzeit das Buch gab, auch die elfte Nummer des »Wahrheitszeugen« brachte, in welchem Ihre Ausführungen besprochen werden, so nahm ich mir vor, Ihnen einige Gedanken mitzuteilen.

Mit dem Flehen zum HErrn, mich dabei zu leiten, damit ich einerseits nicht verletze, andererseits aber das, was ich sage, frei sein möchte von dem Honig menschlicher Rücksicht, habe ich diese Arbeit begonnen.

Was zunächst die Rezension im »Wahrheitszeugen« betrifft, welcher einen so erhabenen Titel trägt, so kann man dieselbe keineswegs, wie es der Rezensent von *Ihrem* Buche sagt, »mild« und »brüderlich« nennen, sondern vielmehr *scharf* und *gehässig*. – Und nun Ihr Buch:

Wenn man den *Titel* desselben liest, so glaubt man natürlich, Sie würden die tieftraurigen Zustände betreffs der Zerrissenheit des Volkes Gottes *im allgemeinen* besprechen und eventuell ein *Heilmittel* zeigen. Aber anstatt dessen wendet sich Ihre *gesamte* Ausführung *nur* gegen das einzige Heilmittel, nämlich das Bestreben *der* Brüder, denen es – ich spreche auf Grund mehr als vierzigjähriger Erfahrung – *heiliger Ernst* ist, die von Gott gemachte Einheit zu verwirklichen und – so schwach es in dieser Zeit »der kleinen Kraft« auch sein mag – äußerlich zur Darstellung zu bringen. – Lieber Bruder, ich bin mir bewußt, daß ich damit ein hartes Wort ausspreche; aber es gibt ein Sprichwort, welches heißt: »Krebsschäden heilt man nicht mit Rosenwasser«, und mit einem solchen hat man es hier zu tun. Wieviel Worte sind schon gewechselt worden, wieviel [4] Tinte und Druckerschwärze ist geflossen, um den Geschwistern der vielen christlichen Gemeinschaften zu zeigen, welcher Art das Bestreben der Brüder ist; aber es hat den Anschein, als wie wenn – während *grobe* Irrlehren immer mehr Eingang finden – die Verwirrung *darüber* größer würde.

Nach der landläufigen Auffassung ist die Vereinigung der Brüder, gegen welche sich Ihre Schrift richtet, eine Partei *wie jede andere*, und dazu noch die allerexklusivste. Aber *darin* liegt der Kardinalirrtum, in dessen Bannkreis sich *alle* außerhalb Stehenden befinden.

Ein alter Bruder aus *Ihrer* Gemeinde, welcher sich kurz vor seinem Heimgang den Brüdern angeschlossen hatte, sagte mir vor etwa 20 Jahren: »Ich habe die Brüder *nicht* verstehen können, obgleich ich mir – weil ich das Unbiblische meiner Stellung einsah – alle erdenkliche Mühe gegeben habe. Als ich aber den mir sehr schwer fallenden Schritt getan hatte, fiel es mir wie Schuppen von den Augen; *jetzt* erst sah ich, wie *einfach* das alles war und daß *nur* die Parteibrille mich am richtigen Sehen gehindert hatte.«

Auch der Eingangs erwähnte Bruder, welcher früher Baptist war, sagte mir, als wir über die Rezension sprachen, die er mir brachte, – in welcher es ja heißt, daß sich die Brüder an die Glieder der Baptistengemeinden heranmachen, um sie abspenstig zu ma-

chen, – daß *ihn niemals* ein solcher Bruder veranlaßt habe, sich ihnen anzuschließen, sondern er habe sich von den Baptisten losgesagt und sei später einmal, wie man sagt, zufällig in die Versammlung gekommen, wo er sich habe sagen müssen, »*das ist es ja, was du bis jetzt vergeblich gesucht hast*« und habe bald darauf seinen Platz mit glücklichem Herzen eingenommen.

Daß nun auch in *diesem* Fall *die bösen Brüder* »der Versammlung« werden beschuldigt worden sein, den Bruder »abspenstig« gemacht zu haben, ist selbstverständlich; daß aber *nun*, nachdem dieser Bruder schon viele Jahre in der Gemeinschaft der Brüder ist, man sich seitens der Baptistengemeinde an ihn »heranmacht« und ihm *Ihr* Buch in die Hand gibt, wird jedenfalls günstiger beurteilt.

Bei der Schilderung dieses Falles habe ich gesagt, daß der betreffende Bruder »in die Versammlung« gekommen sei, womit ich das Versammeltsein als solches meine. Und *das*, lieber Bruder, ist der springende Punkt; *hier* setzt die Verwirrung ein, über welche der Feind triumphiert.

Wir, dieses *arme, schwache* und im Blick auf das Ganze *kleine* Häuflein, gegen welches sämtliche christlichen [5] Gemeinschaften – alle zwischen sich selbst vorhandenen Differenzen vergessend – Front machen wie gegen einen gemeinsamen Feind, sagen doch nicht, daß *wir* »die« Versammlung sind, von welcher der Herr Jesus in Matth. 16 und 18 redet, dieser wunderbare Bau, über welchen der Apostel Paulus erst die volle Offenbarung empfing, der erhabenste Gegenstand der Ratschlüsse Gottes, weil er die Fülle Dessen ausmacht, der alles in allem erfüllt (Eph. 1, 23); – *nein*, das sind *alle wahren Gläubigen, sie, in ihrer Gesamtheit*, bilden diese »*ecclesia*« Gottes.

Aber »die Versammlung« und »der Darbysmus« sind die beiden Steine des Anstoßes für alle außerhalb Stehenden und werden weidlich ausgenützt zur Bekämpfung der Brüder, deren Bestreben es ist, sich nach dem Willen Gottes auf *dem Boden* »der Versammlung« zusammenzufinden und – was *nur* auf *diesem* Boden möglich ist – sich mit *allen* Gläubigen auf der ganzen Erde, in welcher äußerer Verbindung sie auch sein mögen, *eins* zu wissen.

Was den »Darbysmus« betrifft, so hat mich Ihre Behauptung, daß es die einzige Gemeinschaft sei, die sich (!?) nach einem Menschen nennt, recht sonderbar angemutet. Lieber Bruder, haben Sie denn schon ein einziges Mal von einem Bruder oder einer Schwester, die mit uns in Gemeinschaft sind, gehört, daß sie *sich* nach diesem Namen nannten? – Ich glaube es nicht! Nach Ihrer Auffassung trifft es ja auch nur *deshalb* zu, weil uns »der Volksmund« und »die Nachschlagewerke« so nennen. *Wer* kann *das* verhindern?

Wie ich in dem »Wahrheitszeugen« lese, schreibt ein Mitherausgeber des Blattes »Auf der Warte«: »Es wäre besser um die Einheit des Volkes Gottes in Deutschland bestellt, wenn es keinen Darbysmus gäbe.« Nun, zunächst ist es ja die Person des Br. Darby, gegen welchen sich diese Spitze richtet; aber jeder *vorurteilsfreie* Christ, welcher Darbys Schriften kennt, wird zugeben müssen, daß dieser Bruder einen besonderen Dienst vom HERRN empfangen hatte, dessen Resultate sich in der Ewigkeit nicht als »Holz«, »Heu« oder »Stoppeln« erweisen werden.

Da es Gott gefallen hat, durch Darbys Dienst den Gläubigen unserer Tage manche Wahrheiten, welche von den Überlieferungen der auf Abwege geratenen christlichen Kirche überwuchert waren, wieder zum Bewußtsein zu bringen, sollten sich Christen, welche dafür kein Verständnis haben, auch kein Urteil erlauben, sondern es *Dem* anheimstellen, welcher *recht richtet*.

[6] Das, was sich zwischen den Juden und Paulus, den Katholiken und Luther zeigte: Feindschaft, Verurteilung des Dienstes und der Person, wiederholt sich auch hier, denn die Taktik des großen Widersachers Gottes ist in den meisten Fällen immer noch dieselbe.

Der aus dem Blatte »Auf der Warte« zitierte Satz müßte meines Erachtens eigentlich heißen: »Es wäre besser um die *Erhaltung der Zerrissenheit* unter dem Volke Gottes in Deutschland bestellt, wenn usw.« *Damit* würde ein *zutreffenderes Wort* gesagt worden sein.

Das von dieser Seite vorgeschlagene Heilmittel, dem auch *Sie*, lieber Bruder, das Wort reden, ist ja die Allianzbestrebung; aber ich bin der Ansicht, daß diejenigen, welche *diesem* Heilmittel vertrauen, einem Arzte gleichen, welcher bei voller Erkenntnis der Gefährlichkeit einer Wunde dieselbe verbindet, damit *man sie nicht sieht*, ohne indessen ein *wirksames* Mittel zu ihrer Heilung anzuwenden.

Daß *wir* die Einheit machen sollen, verlangt Gott nicht von uns; *Er* selbst *hat sie gemacht*; *wir* sollen sie nur anerkennen und verwirklichen. Die Allianzbestrebung aber ist *kein* Fortschritt auf dem Wege zur Verwirklichung der Einheit und ihrer Darstellung der Welt gegenüber, sondern *vielmehr* das Gegenteil. Man gefällt sich darin, für einige Tage oder Stunden – *wie man meint* – die Einheit darzustellen, und wie Sie an einer Stelle Ihres Buches sehr schön sagen, man will »voneinander Nutzen haben«, um bald darauf wieder in den Bereich seiner Sonderstellung und Sonderbestrebung zurückzukehren. »Es war herzerhebend,« sagte mir einmal ein Bruder, »diese aus so vielen Gemeinschaften kommenden Gläubigen in Liebe und Frieden beisammen zu sehen; nur schade, daß es so schnell vorüber war«. So ist es aber doch nicht unseres Gottes Wille, sondern dieser Genuß soll ein *dauernder, ununterbrochener* sein.

Die von Gott gemachte Einheit kann ja kein Mensch und keine Macht der Hölle aufheben oder beseitigen; aber in ihrer Darstellung der Welt gegenüber ist sie leider durch die Untreue der Gläubigen zum Zerrbild geworden, und *daß es so nicht richtig, nicht normal* ist, beweisen ja allerdings diese Allianzbestrebungen; aber die Art und Weise, wie sie dem Übel zu steuern suchen, täuscht über die Tragweite des Bösen hinweg, und *darin* liegt die Gefahr und der verderbliche Einfluß.

Bei aller Befürwortung muß doch zugegeben werden, daß der Allianzgedanke *kein schriftgemäßer* ist. Wenn der [7] Herr Jesu in Joh. 17 sagt: »Auf daß die Welt erkenne, daß Du Mich gesandt hast,« so soll das doch nicht nur an gewissen Orten, zu gewissen Zeiten und für ein paar Tage, sondern *überall und immer* so sein.

Wenn es sich um die Gemeinschaft der Gläubigen untereinander handelt, so kann eine solche auf die Dauer nur möglich sein, wenn eine völlige Beugung *aller* unter das Wort vorhanden ist. Daß es leider dem Feinde gelang, Brüder, die Jahrzehnte hindurch in dem Bande inniger Gemeinschaft, Schulter an Schulter dem HERRN mit glücklichem Herzen dienten, dahin zu bringen, daß sie sich wieder feindlich gegenüberstanden, hat auch *nur darin* seinen Grund, d. h., daß es an der völligen, bedingungslosen Beugung unter das Wort gefehlt hat. Aber auch *das*, was im Kampf gegen die Brüder und ihre Bestrebungen ins Feld geführt wird, ist kein Grund – wie es leider durch den Hinweis darauf geschieht –, um über das Ganze den Stab zu brechen.

Was ich schon oben gesagt habe, wiederhole ich: »Die Versammlung« umfaßt *alle* wahren Gläubigen *ohne Ausnahme*, kann aber – um ein Beispiel herauszugreifen – in der *Freien Evang. Gemeinde* ihre Darstellung nicht finden, worauf sie übrigens auch, so viel mir bekannt ist, keinen Anspruch macht, indem sie die Jahresfeste ihres Bestehens feiert und damit dokumentiert, daß sie eine *der Zeit* angehörende Vereinigung ist.

Wenn *mich* jemand fragen würde: »Seit wann besteht denn die Gemeinde, welcher du angehörst?« so wäre meine Antwort: »Insofern es sich um ihr geschichtliches Bestehen handelt – d. h. um die Zeit, zu welcher sie auf dieser Erde in die Erscheinung getreten ist – *seit dem ersten Pfingstfest in Jerusalem, als der Heilige Geist, die dritte Person der Gott-*

heit, auf die Erde kam; insofern es sich aber um ihr Bestehen nach Gottes Ratschluß handelt, bestand sie schon »vor Grundlegung der Welt«.« (Eph. 1.)

Der Herr Jesus lenkt die Blicke der Ihn fragenden Jünger in Apgesch. 1, 6–8 vom messianischen Reich hinweg auf diese nun völlig *neue* Sache, über welche sie vom kommenden Geiste weitere Belehrungen empfangen sollten.

Der eigentliche Anfang dieser völlig *neuen* Sache lag im Schoße der Ewigkeit, wo sie auch ihren Abschluß finden wird; sie hat deshalb auch – im Gegensatz zum *Reich*, welches dieser Erde und der Zeit angehört – mit »Zeit und Zeiten« nichts zu tun.

[8] Diese göttlich verbürgte Tatsache wird durch alle Verirrungen und Verwirrungen, die der Mensch hineingebracht hat, *nicht* verändert. Was haben alle, sich meist feindlich gegenüberstehenden, Sondermeinungen und Sonderbestrebungen mit dieser überwältigend großen und wunderbaren Tatsache zu tun? – Wäre die Sache nicht so ernst, so könnte man sie als *Kindereien* bezeichnen, die hinwegespült werden vom Strome der Zeit, wenn er in die Ewigkeit mündet.

Die so überaus traurigen Zustände in der Christenheit sind den Gläubigen derart – wie man zu sagen pflegt – in Fleisch und Blut übergegangen, daß man gar nicht anders kann, als – wie es der oben erwähnte Bruder ausdrückt – alles durch die Parteibrille zu betrachten, so daß man diejenigen, welche nach Gottes Gedanken sehen und handeln, des Hochmuts und der Anmaßung beschuldigt. »*Sie* sitzen« – wie es der sächsische Sekretär im »Wahrheitszeugen« ausdrückt – »zu hoch zu Rosse.«

Auch »hohe Zäune«, wie dasselbe Blatt sagt, werden konstruiert, *hinter* denen sich – natürlich! – *die Brüder* befinden. Nun, es trifft ja zu, wenn sich zwischen zwei Personen »ein Zaun« befindet, so sieht jeder den *anderen* von *seinem* Standort aus *dahinter*. Es fragt sich nur, *wer von den beiden* den Zaun errichtet hat. Darüber gibt der Artikelschreiber im »Wahrheitszeugen« ganz offenerzig Auskunft, indem er sagt, daß sowohl die Freie Evang. Gemeinde wie auch die Gemeinschaftsbewegung »ein Lager« ist, und er stellt dann einwandfrei fest, daß die »aus dem Lager der Freien Evang. Gemeinde« hinausgegangenen Christen – wohin? etwa in das *Lager* der Versammlung? nein – »in die Versammlung« gegangen sind. Hier hat der »Wahrheitszeuge« seinem Namen Ehre gemacht, d. h. er hat damit *die Wahrheit* gesagt. Falsch ist nur, daß *er* die Versammlung der Brüder als *eine Partei* betrachtet, aber *wichtig* ist, daß er sie nicht als »ein Lager« bezeichnet, und mithin nicht die Brüder es sind, die *hinter dem Zaune stehen*.

Während ich dieses schreibe, erhalte ich von einem Freunde das Blatt »Der Gärtner«, dessen Wunsch es ja ist, daß Ihnen die Brüder *öffentlich* antworten möchten, um »ihr gutes Gewissen vor Himmel und Erde kraftvoll zu bezeugen«. Hoffentlich wird aber dieser Wunsch nicht erfüllt, denn die Brüder haben es nicht mit »Himmel und Erde«, sondern mit Gott Selbst zu tun.

Es würde – ganz abgesehen von dem großen Umfang [9] einer eingehenden Widerlegung – damit *nichts* bezweckt werden; denn solange die Stellung der Brüder vom *Partei-standpunkte* aus beurteilt und bekämpft wird, und zwar *als eine Partei*, ist alles Reden und Schreiben nutzlos; eine solche Widerlegung würde nur zu neuen Komplikationen Anlaß geben.

Was den im »Gärtner« erwähnten Br. N. betrifft, so kann ich das von ihm Gesagte nicht nur bestätigen, sondern noch hinzufügen, daß er schon anfang zu »beben«, wenn ein Bruder, welcher mit den Brüdern in Verbindung war, ins Zimmer kam, wo *er* war; oder umgekehrt, wenn er dahin kam, wo sich vorher ein solcher befand, was ich – da meine ganze Verwandtschaft zur Freien Evang. Gemeinde gehörte – sehr oft persönlich erlebt habe.

Wenn ich früher ein Glied *seiner* Gemeinde gewesen wäre, so hätte man es, wenn auch nicht rechtfertigen, so doch verstehen können; aber da ich mitten aus der Welt heraus direkt zu den Brüdern gekommen war, erschien mir ein solches Benehmen *unverständlich*.

Was *diesen* Bruder betrifft, so möchte ich unter Bezugnahme auf das Wort im »Gärtner«: »Diese Brüder arbeiten und agitieren, wo sie nur können – und zwar meistens heimlich – gegen andere Versammlungen; höchstens sind sie stille, wenn sie Leute vor sich haben, die ihnen antworten können,« bekennen, daß ich mich Br. N. gegenüber zuweilen in einer solchen Lage befunden habe, das heißt, daß *ich derjenige war, welcher schwieg*. Ich muß mich also beschämt unter dieses vernichtende Urteil stellen. – Aber abgesehen *davon*, daß Br. N. *älter war als ich*, also schon *der Anstand* Schweigen gebot, so wäre es auch mit Rücksicht auf seine, man darf wohl sagen *feindliche* Stellung den Brüdern gegenüber eine *Torheit* gewesen, *nicht zu schweigen*.

Es kann also Fälle geben, wo nicht gerade die Angst vor »Leuten, die antworten können«, sondern ganz andere Gründe *Schweigen gebieten*.

Auch der Herr Jesus Selbst schwieg vor Seinen Verklägern und Richtern nicht *deshalb*, d. h. weil es Leute waren, die antworten konnten, sondern weil es zwecklos war, solchen Leuten gegenüber *zu reden*.

Wie würde Br. N. mich *jetzt* behandeln, nachdem fast alle meine Verwandten sich den »Brüdern« angeschlossen haben? – Das heißt, wenn er noch *hier wäre*; denn *nun*, wo er *beim HErrn* ist, und diese »Kindereien«, wie ich es schon nannte, *in ihrem wahren Lichte* erblickt, wird sein [10] Urteil *vollkommen »rein«* und *»abgeklärt«* sein, frei von »Partei-sucht« und »eitlem Ruhm«. (Phil. 2, 3.)

Lieber Bruder! Kann man mit Geschwistern, die sich zeigen wie der oben erwähnte Br. N. oder die Schreiber der Rezensionen, Ihr Buch betreffend, oder den Verfassern all der Schmähchriften gegen die Brüder, ich frage: *Kann man mit diesen Brüdern ein Herz und eine Seele sein?*

Von einzelnen Geschwistern der hiesigen Freien Evang. Gemeinde habe ich schon manches bittere Wort zu hören bekommen, so z. B. daß wir überhaupt keine Christen, sondern *Antichristen* seien, was ja übrigens auch der Rezensent im »Gärtner« sagt, indem er uns »antichristliche« und »antigeistliche« Handlungsweise vorwirft. Auch wurde mir schon von dieser Seite die Elberfelder Übersetzung »das Darbystische Kochbuch« genannt, was mir immer die Bitte in den Mund legte: »HErr, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun!« – Interessant war mir übrigens die Bemerkung des Rezensenten vom »Wahrheitszeugen«, daß »Titus Blicher« mit den Brüdern unangenehme Erfahrungen gemacht haben soll. Ob es dieser denn gar nicht weiß, welche Erfahrungen *die Brüder* mit dessen Pseudonymus gemacht haben? – Und nicht *nur diese*, sondern auch die Baptisten-gemeinde selbst, dessen Organ doch der »Wahrheitszeuge« ist. Aber auch selbst diejenigen Brüder, mit denen M. Spr. – denn um diesen handelt es sich doch – noch später in Verbindung war, können ebenfalls nicht von *angenehmen* Erfahrungen sprechen. Dieser Mann hätte wirklich am allerwenigsten Ursache, gegen andere zu schreiben.

In den Schlußbemerkungen führen Sie auf Seite 88 einen Ausspruch von C. H. Spurgeon an, welcher in den Worten gipfelt: »Wehe dem Manne, welcher sich von Kindern Gottes separiert!«

Vor mir liegt ein Buch aus dem Verlag von Joh. Schergens-Bonn, in welchem sich drei Predigten über das stellvertretende Opfer Christi befinden, welche Spurgeon zur Zeit seines Austritts aus der »Baptist Union«, jener weltumspannenden Vereinigung dieser Brüder, gehalten hat. In dem Vorwort wird ebenfalls ein Ausspruch Spurgeons angeführt,

welcher mit den Worten schließt: »Einigkeit auf Kosten der Wahrheit fortbestehen zu lassen, wäre Verrat an dem Herrn Jesu.«

»Der Gärtner«, *darauf* (d. h. auf *Ihre* Anführung) Bezug nehmend, fügt hinzu oder hebt hervor, daß *Sie* sagen: Die »Separation von den Gläubigen« sei ganz und gar wider [11] die Schrift, wider den Geist Gottes und den Geist Jesu. Im Vorstehenden habe ich ja schon in verschiedenen Formen darauf hingewiesen, daß in bezug *darauf* ein tiefgehender Irrtum obwaltet, was ich aber hier, in der *darauf* bezüglichen Form, wiederholen will. Die Brüder separieren sich *nicht von den Gläubigen*, sondern von *den* Dingen, welche nicht mit Gottes Wort und Willen übereinstimmen, mit denen sie (diese Gläubigen) in Verbindung sind. Wohl aber separieren sich diejenigen Gläubigen, welche hinter den von ihnen selbst errichteten »Zäunen« und in ihren »Lagern« bleiben.

Zu dem von Ihnen angeführten Ausspruch Spurgeons bemerke ich noch folgendes: Wenn Spurgeon unter der »einen Kirche« die Baptistengemeinde versteht, so ist das *falsch* und macht seine Worte illusorisch; wenn er aber darunter die Gemeinde als Gegenstand der Ratschlüsse Gottes verstanden haben will, so wendet sich sein Wort gegen ihn selbst als Glied der Baptistengemeinde, sowie gegen *alle*, welche sich gleich ihm in den selbsterrichteten Lagern und hinter den Zäunen befinden.

Lieber Bruder, wenn Sie diese neun Zeilen des Zitates von Spurgeon auf Seite 88 Ihres Buches lesen und einen Strahl *desselben* Lichtes, unter dessen Wirkung ich Ihnen geschrieben habe, darauf fallen lassen, so wird Ihnen nicht nur das ganz und gar Verkehrte des Sperr- und Fettdruckes, sondern des ganzen Zitates auffallen. Die Anführung dieses Ausspruches Spurgeons, mit Bezugnahme auf die von Ihnen für den Zweck Ihres Buches gemachte Anwendung, wäre nach meiner Meinung besser unterblieben.

Wenn man die Übertreibungen und Entstellungen liest, welche der Verfasser des Artikels im »Gärtner« aufischt, so weiß man tatsächlich nicht, was man dazu sagen soll. – Die »straffe Organisierung« und »Disziplinierung«, richtiger ausgedrückt, »die völlige, unbedingte Unterwerfung unter Gottes Wort«, ist doch kein Grund zu solchen Verdächtigungen! – Da, wo sie nachläßt, hat der Feind gewonnenes Spiel. Sehen Sie sich doch alle die traurigen Dinge an, die sich im Laufe der letzten Jahre unter denen gezeigt haben, welche sich auf dem Allianzboden in Blankenburg zusammenfanden; ich erinnere an Professor L.....s, Pastor P..l, Professor St....r und Prediger R.....sch,*) wohin sind sie gekommen? – Wenn jemand diese absolute, bedingungslose Unterwerfung unter Gottes Wort und Willen »Kirchenregiment«, »Papsttum« oder »Jesuitismus« nennt, so tut er das [12] *mit Unrecht* und auf Rechnung seiner eigenen Verantwortlichkeit.

Was die von Ihnen auf Seite 58/59 Ihres Buches reproduzierte »naive« Antwort jenes »lieben« Bruders betrifft, so war ich erstaunt, was für eine Folgerung der Artikelschreiber im »Wahrheitszeugen« daran knüpft. Es scheint mir, daß dieselbe dem Verfasser wenig Ehre macht und seinen Scharfsinn nicht gerade im günstigsten Lichte zeigt. – Es heißt da im Anschluß an das Zitat von Ihnen: »Hier ist also die Systemlosigkeit so zum eisernen System geworden, daß, wenn etwas nicht stimmt, die Bibel nach den ungeschriebenen Satzungen der Darbysten umgeändert werden müßte.«

Also *Systemlosigkeit* und doch zugleich *ein eisernes System; ungeschriebene Satzungen* von einer so *eminenten* Wirkung, daß *ihnen* gegenüber das Wort Gottes – von dessen unbedingter Autorität *niemand* mehr überzeugt ist als *gerade* diejenigen, gegen welche sich diese Angriffe und Entstellungen richten – beiseite gesetzt, ignoriert, als falsch be-

*) Der Name des letzten der genannten Führer in Bl. fehlt im Originalbrief.

zeichnet und dessen Umänderung gefordert wird. – *Alles das* soll in der »naiven« Antwort des »lieben« Bruders liegen!?

Bei verständigen Lesern richtet sich so etwas ja von selbst, d. h. bei solchen, die gewohnt sind, über das, was sie lesen, auch nachzudenken, und nur für solche, die den richtigen Sinn dieser Antwort nicht erfassen, und, man kann wohl sagen, prinzipiell *gegen* die Brüder sind, ist es Wasser auf die Mühle. – Wenn sich Stellung und Überzeugung mit der Bibel deckt, was auch ich, wie Sie aus meinem Briefe sehen, *unentwegt festhalte* und mich ebensowenig wie Tausende andere mit mir, von den vielen langatmigen Behauptungen, die Stellung sei falsch und die Überzeugung von der Richtigkeit sei eine eingebildete, nicht beirren lasse, so ist eine solche Antwort, welche im Sinne einer kurzen und bündigen Abwehr gegeben wird, *die allein richtige*. Mit Leuten, welche rufen: »*Alles Irrtum, nichts wie Irrtum, antichristlich, antibiblich, antigeistlich!*« wird man auf solche Weise am schnellsten fertig.

Doch, ich komme zu weit, was gar nicht meine Absicht war, und möchte unter den *vielen Irrungen* – denn wie »Der Gärtner« sagt, irren die Brüder ja in *allen* Punkten – nur noch »*den Tisch des HErrn*« herausgreifen.

Es hat mir leid getan, wie *Sie*, lieber Bruder, darüber urteilen, indem Sie von »kalendermäßiger Herübernahme« [13] sprechen, da doch sowohl »die Zeit« als auch die Art und Weise auch nach der Ansicht der Brüder ihren »Schriftgrund Alten und Neuen Testaments« hat, was in den einschlägigen Schriften, die Sie nicht zu kennen scheinen, zur Genüge erklärt und behandelt wird.

Freilich ist es die *profane* Eigenschaft dieses Tages, daß er im *Kalender steht*; aber wir Christen haben es doch nicht mit dieser, sondern mit seiner *geistlichen Bedeutung* zu tun; für *uns* ist dieser Tag »*des HErrn Tag*«, an welchem Gott das Siegel Seiner Annahme auf das Werk Seines Sohnes drückte, indem Er Ihn aus den Toten auferweckte. Doch liegt nicht auch *darin* eine Berechtigung, wenn wir annehmen, daß die ersten Christen, indem sie *diesen* Tag, den Auferstehungstag des HErrn, wählten, *sich darin vom Heiligen Geiste leiten ließen*? Ganz abgesehen *davon*, daß der Herr Jesus *Selbst* gerade *diesen* Tag – wie wir es in Ev. Joh. 20, 19 u. 26 sehen – in besonderer Weise durch Sein wiederholtes Erscheinen im Kreise der Jünger ausgezeichnet hat.

Wenn der »Gärtner« sagt, daß *wir* etwas in dieses Mahl »hineinlegen«, so könnte nur der *Dienst der Anbetung* damit gemeint sein, den wir mit dem Gedächtnismahl des HErrn verbinden. Wenn *das* der Fall ist, so wollen wir uns diesen Vorwurf gern gefallen lassen; denn wir betrachten es als unser herrlichstes und kostbarstes Vorrecht, in Verbindung *damit das* zu tun, was wir in alle Ewigkeit tun werden: das Lamm preisen, das für uns – d. h. für *alle* Gläubigen – geschlachtet wurde.

Ich besitze ein Buch: »Ein Auszug aus Gerhard Tersteegens auserlesenen Lebensbeschreibungen heiliger Seelen«, in welchem von einem Bruder Lorenz die Rede ist, der zu Ende des 17. Jahrhunderts gelebt hat. Gelegentlich der Mitteilung seines Heimanges wird erzählt, daß er nach dem Empfang des heiligen Abendmahles lange ruhig und stille gelegen, und als ihn ein »Geistlicher« gefragt, was er jetzt tue, womit er sich beschäftige, geantwortet habe: »Ich tue jetzt, was ich in alle Ewigkeit tun werde: ich preise Gott, ich lobe Ihn und bete Ihn an.«

Wie beschämend ist dieses für die Christen unserer Tage, daß sie so wenig Verständnis dafür zeigen, was sich geziemt, wenn sie durch das Gedächtnismahl des HErrn an alles das erinnert werden, was Er für sie getan hat!

Daß *Sie* den »Kommunismus« mit dem »Brotbrechen« auf *eine* Linie stellen, verstehe ich nicht. – Was hat dieser [14] mit dem Mahl zu tun, von welchem der Herr Jesus sagt: »Solches tut, so oft ihr's tut, zu Meinem Gedächtnis«? – Lieder Bruder, ich habe das Ver-

trauen zu Ihnen, daß es bei späterem Durchlesen Ihres Buches Ihnen schon leid gewesen, daß diese – ich möchte fast sagen törichte – Gleichstellung aus Ihrer Feder geflossen ist.

Daß der sogenannte »Kommunismus« kein Gesetzstand war und auch in anderen Versammlungen nicht ausgeübt wurde, sehen Sie doch aus den Stellen Apgesch. 5, 4; 6, 1, sowie Gal. 2, 10 u. a. m. sehr deutlich, während das Brotbrechen eine *allgemeine* Sache war, welche *überall* ausgeübt wurde. Sogar Pastor Modersohn will Apgesch. 20, 7 übersetzt haben: »zusammenzukommen *pfliegen*«. (»Sonntag oder Sabbat«, S. 7.)

Nun, lieber Bruder, wenn Sie in Ihrem Schreiben vom 27. März d. J. auf die Vorbedingungen zu einem fruchtbaren Meinungsaustausch unter den Brüdern hinweisen und daran anschließend sagen: »Der HErr helfe uns zu solchem Siege der Liebe um des sehr hohen und heiligen Zieles der Einheit willen, um das es sich hier handelt,« so bin ich *von ganzem Herzen* mit Ihnen einverstanden, wünsche aber *um der Ehre des HErrn willen*, daß es nicht *auf Kosten der Wahrheit* geschehen möchte.

Indem ich Sie dem HErrn und Seiner Gnade befehle, grüße ich Sie als Ihr im HErrn verbundener

Bernh. Koch.